Zeitschrift: Mitteilungen der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft = Bulletin de la Société Entomologique Suisse = Journal of the Swiss Entomological Society

Herausgeber: Schweizerische Entomologische Gesellschaft

Band: 10 (1897-1903)

Heft: 5

Nachruf: Necrolog

Autor: Ris, F.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Necrolog.

Prof. **Gustav Schoch,** geb. 11. Sept. 1833, † 27. Febr. 1899.

In Prof. Gustav Schoch hat die Schweizer. Ent. Gesellschaft eines ihrer treuesten und hervorragendsten Mitglieder verloren; volle 38 Jahre, seit 1861, gehörte er ihr als Mitglied an und hat von 1879—81 das Actuariat geführt. Von seiner eifrigen und vielseitigen Thätigkeit auf entomologischem Gebiet legen die Publicationen unserer Gesellschaft beredtes Zeugniss ab; an den Jahresversammlungen wurde er erst in den letzten Jahren öfters und ungern vermisst, da ihn zunehmende Kränklichkeit vom Besuche derselben abhielt. Den vielen persönlichen Freunden, die der Verstorbene unter uns hat, widmen wir diesen Nachruf.

1833 in Zürich geboren als der Sohn eines tüchtigen Staatsbeamten, der als Liberaler nach der 39er Reactionsbewegung seines Amtes entsetzt wurde, besuchte Schoch das Gymnasium seiner Vaterstadt und bezog 1857 die Universität Zürich zum Studium der Medicin. Er promovirte 1860 und nach einem Reisejahr in Prag und Paris liess er sich 1861 als Arzt in Fehraltorf nieder. 1862 verheirathete er sich mit Sabina Bolley, der Tochter des berühmten Chemikers am Zürcher Polytechnikum. Die ärztliche Praxis übte er bis 1879 aus, bis 1867 in Fehraltorf, dann bis 1871 in Zürich, bis 1876 in Meilen und von 1876 an abermals in Zürich. Er war im Ganzen nicht sehr mittheilsam über die Jahre seiner ärztlichen Thätigkeit. Doch wissen wir, dass dieselbe besonders in den Landgemeinden Fehraltorf und Meilen eine intensive, anstrengende und räumlich sehr ausgedehnte war. Aus Meilen sah ihn dann seine zahlreiche Clientel sehr ungern scheiden; er hinterliess dort den Ruf eines sehr tüchtigen, geschickten und gewissenhaften Arztes. Wie er mir später einmal erzählte, war der Hauptgrund, der ihn zum Aufgeben seiner dortigen Thätigkeit bestimmte, die Entwicklung eines Lungenemphysems, welches ihm die Arbeit in der grossen, sich weit über den Berg hinziehenden Gemeinde ausserordentlich erschwerte.

Bald nach seiner zweiten Uebersiedlung nach Zürich übernahm er zuerst aushülfsweise naturwissenschaftlichen Unterricht an der Cantonsschule. Er fand hier ein Feld seiner Thätigkeit, das seiner Neigung und Begabung zusagte und wurde 1879 zum Professor der Naturgeschichte an der Cantonsschule gewählt; er bekleidete die Professur bis kurz vor seinem Tode, d. h. so lange sein Gesundheitszustand es ihm erlaubte. Schon 1876 wurde er Director des entomologischen Museums am Polytech-

nikum und 1879 dann auch Privatdocent; auch diese Functionen erfüllte er bis kurz vor seinem Tode.

Die Beschäftigung mit naturwissenschaftlichen, insbesondere zoologischen Dingen, welche in jüngeren Jahren seine Mussestunden neben der Berufsarbeit ausgefüllt hatte, wurde also später zu seiner eigentlichen Aufgabe, und die Vielseitigkeit der intensiven Thätigkeit, welche er da entwickelte, verdient unsere aufrichtige Bewunderung.

Der Schreiber dieser Zeilen erinnert sich immer gerne der Zeit, da er während $3^1/_2$ Jahren Schoch's Schüler am Zürcher Gymnasium war. Schoch verrieth als Lehrer sofort seinen Entwicklungsgang. Er konnte sich nie entschliessen, den Unterricht in traditionell schulgemässer Weise zu ertheilen, die es erfordern würde, dass die ganze Classe mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zur Absorption eines bestimmten Unterrichtspensums gebracht wird; er lehrte vielmehr in der Weise, wie sie an den Hochschulen üblich ist. Sein Grundsatz war, die Unterrichtsmaterie müsse durch sich selbst wirken; die Schüler mochten sich dann dazu stellen, wie es ihre Neigungen und ihre Reife gestatteten, gezwungen zu lernen wurde Niemand. Schoch war durchdrungen von der Ueberzeugung, dass naturwissenschaftliche Kenntnisse und Anschauungen dem modernen Menschen unentbehrlich sind, so dass er fest darauf vertraute, dass der von ihm vorgetragene Unterrichtsstoff auch ohne Schulzwang sich im Interesse der Schüler behaupten müsse. Es ist möglich, dass die von ihm gewährte Studienfreiheit zu weit ging; die ganze Athmosphäre der classischen Mittelschulen ist eben doch noch solchen Anschauungen eher feindlich. Seine Methode erlaubte Schoch, den ungeheuer umfangreichen Stoff in der viel zu knappen ihm gewährten Zeit doch zu seinem Rechte kommen zu lassen. Für Repetiren und Abfragen blieb freilich nichts übrig, der Lehrer hatte das Wort und über den Stand der Schüler informirte er sich durch gelegentliche Zwischenfragen. So brachte er es zu Stande, sein Thema in jedem Schuljahr auch wirklich zu erledigen und nicht, wie es so oft geschieht, auf halbem Wege stecken zu bleiben. Seine Schüler schieden sich in den meisten Classen ziemlich reinlich in zwei Gruppen, Gleichgültige und aus wirklichem Interesse an der Sache Eifrige; Streberthum konnte bei seiner Lehrmethode unmöglich aufkommen. Wer Interesse und Verständniss zeigte, wurde von Schoch in der liebenswürdigsten und aufopferndsten Weise neben der Schule in seinen Bestrebungen gefördert und mehr als einer seiner ehemaligen Schüler ist durch ihn dauernd für naturwissenschaftliche Interessen gewonnen worden, auch wo der spätere Beruf auf andere Bahnen wies. Der eine und andere

hat auch später Gelegenheit gefunden, sich dem verehrten Lehrer für die empfangene Anregung erkenntlich zu zeigen; manche Sendung werthvoller exotischer Insecten ist Schoch zugegangen von ehemaligen Schülern, die in die Welt hinausgekommen.

Dem Inhalt nach war Schoch's Unterricht ein eminent moderner; alles gruppirte sich bei ihm um sein wichtigstes Lehrmittel, um die Demonstration der zu erläuternden Thatsachen. Schwer beladen mit Pflanzen, Thieren, Skeletten und Microscopen trat er in seine Lehrstunde ein; keine Schlepperei war ihm zu viel, wo es galt, durch lebendiges oder todtes Material dem gesprochenen Wort erst zum richtigen Verständniss zu helfen. Dabei half ihm noch ein bemerkenswerthes Geschick, durch characteristische Zeichnungen an der Tafel weitere Anschauung zu vermitteln. — Trockene Systematik konnte er nicht leiden; das System, sei es der Pflanzen oder der Thiere, wurde unter seinen Händen zu einem Commentar der Entwicklungsgesetze, die er nach Darwin und Haeckel in überaus leichtfasslicher, schlichter und überzeugender Weise vortrug. Phrasen und grosse Worte waren ihm fremd; er hatte das instinctive Gefühl, dass die Thatsache der Evolution, deren Entdeckung vor nicht allzu langer Zeit die wissenschaftliche Welt erschüttert hatte, dem empfänglichen Geist der Jugend so einleuchtend und gewissermassen selbstverständlich erscheinen müsse, dass sie gar keiner rhetorischen Stütze bedürfe, um ihren Weg zu machen. Sein Ziel war nicht, eine möglichst grosse Menge von Kenntnissen zu vermitteln, sondern seinen Schülern die Wege zu weisen, auf denen wir unter die Oberfläche der uns umgebenden Naturerscheinungen einzudringen vermögen. Die Schüler, welche ihn dabei recht verstanden, haben ihm eine bleibende dankbare Erinnerung bewahrt. — Ein Halbjahr hindurch hatte er die Lehre vom menschlichen Körper vorzutragen; der schwierigen Aufgabe, diesen Stoff für sechzehnjährige Schüler auszugestalten, wurde er in ganz hervorragender Weise gerecht. Da zeigte sich der lebenserfahrene und denkende Arzt, der von der gründlich von ihm beherrschten Materie mit sicherem Blick das auswählte, was, in die kurze Unterrichtszeit zusammengedrängt, ein möglichst umfassendes Bild der wichtigsten anatomischen und physiologischen Thatsachen ergab.

Es war eine These Schoch's, wer sich in den Naturwissenschaften ernstlich umsehen wolle, müsse ein Steckenpferd auf dem Gebiet haben — und es ist kaum zweifelhaft, dass er damit Recht hatte. Naturgemäss legte er seinen jugendlichen Schülern besonders die entomologische Thätigkeit nahe, als das Gebiet, welches am leichtesten erreichbar ist. Vom blossen Sommervögelfangen oder Käferspiessen bis zu ernsthafter Sammel-

thätigkeit mit dem Hintergrund des Studiums ist ein weiter und schwer zu thuender Schritt; Schoch's Anregung hat ihn manchen seiner Schüler thun helfen. Jeder Entomologe wird das Dankbarkeitsgefühl gegenüber einem Lehrer verstehen, der es verstanden hat, seinen Schüler bleibend an die Entomologie zu fesseln. Auch zum Microscopiren munterte er mit besonderem Eifer auf, schon durch seine prächtigen und zahlreichen Demonstrationen in der Classe; mancher seiner Schüler hat schon am Gymnasium mit eigenem Instrument, bei dessen Wahl ihm der Lehrer geholfen, eifrig der kleinen Welt des Wassers nachgespürt und in der Folge eine wichtige Beobachtungsmethode schon als sicheres Eigenthum auf die Hochschule mitgebracht. Sein Schriftchen von 1868: „Die microscopischen Thiere des Süsswasseraquariums" legt Zeugniss ab für sein reges Interesse auf diesem Gebiet.

So war seine Lehrthätigkeit eine reiche und fruchtbringende, und wenn es auch immer Leute gab, die an ihm die traditionelle Methode, andere die Pathos und rhetorischen Schwung vermissten, so hat er doch jederzeit eine treue Gemeinde ergebener und dankbarer Schüler um sich gehabt.

Ausserordentlich vielseitig war die Thätigkeit, die er neben der Schule entfaltete. — Auf entomologischem Gebiet hat er sich nach- und nebeneinander mit Käfern, Orthopteren, Neuropteren, Fliegen beschäftigt, überall Tüchtiges schaffend; in den letzten Jahren kehrte er wieder fast ganz zu den Coleopteren zurück und zwar wandte er sich den Cetoniden zu, von denen er eine prachtvolle Sammlung zusammenbrachte*), die er nicht als todtes Material liegen liess, sondern in zahlreichen originellen Publicationen verwerthete. Ueberhaupt war es seine Sache nicht, Schätze für die Motten und Anthrenen anzuhäufen; er hatte ein lebendiges Bedürfniss, sich mitzutheilen; da wo er nicht wissenschaftliche Originalarbeit lieferte, benutzte er sein Material und seine Erfahrung gern, um einen Leitfaden, eine Bestimmungstabelle für den Anfänger, eine kleine Fauna zusammenzustellen; mehrere sehr tüchtige und geschickte Arbeiten dieser Art sind von ihm in diesen „Mittheilungen" erschienen.

Während der letzten 10—12 Jahre wandte er auch viel Zeit und Interesse auf Fischerei- und Fischzuchtfragen, worüber zahlreiche Publicationen von ihm in den schweizerischen Fachblättern erschienen sind. Der schweizerische Fischereiverein anerkannte seine grossen Verdienste auf diesem Gebiet durch

*) Diese Sammlung ist durch einen hochherzigen Gönner des entomologischen Museums des Polytechnikums erworben und diesem übergeben worden.

Ernennung zum Ehrenmitglied. — Auch an der Bekämpfung der Reblaus hat er als viel consultirter Experte thätigen Antheil genommen.

Durch viele Jahre war er eines der eifrigsten Mitglieder des „Zoologischen Kränzchens“ in Zürich. Lange Zeit war er die Seele und die Hauptstütze dieser zwanglosen Vereinigung, die in origineller und gemüthlicher Art Alte und Junge, Professoren, Bürgersleute und Studenten zu Demonstration und Erörterung von Dingen aus allen Gebieten der Zoologie vereinigte und die damit auch der Sammelpunkt der zürcherischen Entomologen war. Vor mir liegt (Dank dem freundlichen Entgegenkommen von Frau Prof. Schoch) ein ehrwürdiges Protocollheft aus den Jahren 1857/58, worin Schoch als junger Student mit unnachahmlichem Humor die Thaten und Erlebnisse der „Societas physiologica“ schildert, einer kleinen Gesellschaft, die er eben damals aus einem Scheindasein hatte fester begründen helfen und die sich nachher mit Aenderung des Namens, aber fast unveränderter Beibehaltung der Ziele, zum „Zoologischen Kränzchen“ entwickelte. Schoch's Jugendfreund Gräffe figurirt als Präsident der kleinen Vereinigung und zugleich als der stärkste Contribuent zu den mannigfaltigen Tractanden. Von später rühmlich bekannt gewordenen Namen lesen wir noch Schwendener, Dr. phil., Emil Dohrn, stud. phil., Victor Fatio, stud. phil., Girtanner, stud. med., Schoch mit dem Cerevis „Heuströffel“, ein Zeichen, das er damals schon mit Orthopteren sich gerne abgab, war Actuar; seine Mittheilungen bevorzugen verschiedene Abschnitte der Entomologie. Das zoologische Kränzchen, so wie es aus der kleinen Vereinigung jener strebsamen jungen Leute allmählig hervorging, erfreut sich bis auf den heutigen Tag fröhlichen Gedeihens und wird Schoch mit am schmerzlichsten vermissen. Nirgends so wie in der gemüthlichen Zwangslosigkeit dieses Kränzchens, ging er aus sich heraus und liess den Reichthum seines Wissens und seiner Lebenserfahrung zum Vorschein kommen. Unvergessen wird es bleiben, wie er bei gewissen Gelegenheiten, wenn es galt, für einen nützlichen Zweck etwas Geld zusammenzubringen, als Gantmeister unerschöpflichen Witz sprudeln liess. Prompter, treffender und geistreicher Witz stand ihm überhaupt in Fülle zu Gebot.

Kaum weniger theuer als dem zoologischen Kränzchen war er aber auch der entomologischen Gesellschaft; nicht wenige ihrer Gründer und stärksten Stützen, wie Frey-Gessner, Huguenin, Stierlin, waren ihm in herzlicher Freundschaft verbunden. Wie er das Mögliche gethan hat, um dem trefflichen Meyer-Dür sein trübes Alter zu erhellen, steht in der Erinnerung seiner Zürcher

Freunde und der warme Nachruf, den er ihm in diesen Blättern widmete, zeugt in beredter Weise für Schoch's Herzensgüte und noble Denkweise.

Das entomologische Museum des Polytechnikums, dessen Director er viele Jahre war, lag ihm sehr am Herzen; er brachte dem Institut in uneigenützigster Weise viele Opfer an Zeit und Arbeit und half, als Privatdocent über verschiedene Zweige der Entomologie vortragend, getreulich mit zur practischen Ausnutzung des dort angehäuften Materials.

Seine reiche und vielseitige Thätigkeit neben einem glücklichen Familienleben, das leider 1895 durch den Tod seiner jüngsten Tochter getrübt wurde, liessen ihn jahrelang fast vergessen, dass doch sein körperliches Befinden recht oft zu wünschen übrig liess. Das Lungenemphysem, das ihn schon in Meilen gequält, machte ihm auch noch in Zürich viel Beschwerden; er pflegte aber nicht zu klagen. Seit einem Jahr aber, als sich noch Herzschwäche zu dem alten Leiden hinzugesellte, musste er mehr und mehr von seiner Thätigkeit aufgeben und zuletzt erlöste in der Tod nach wochenlangen, sehr schweren Leiden.

Seine zahlreichen Schriften entomologischen Inhalts finden sich zum nicht geringen Theil durch viele Jahrgänge der „Mittheilungen der schweizer. entom. Gesellschaft". Anderes ist selbständig herausgegeben oder steht in Jagd- und Fischereizeitungen, Tagesblättern, Cantonsschulprogrammen. Nach einer handschriftlichen Notiz des Verstorbenen geben wir folgende Uebersicht der wichtigsten Arbeiten:

1868	Die microscopischen Thiere des Süsswasseraquariums. Leipzig, Arth. Felix.
-	Die Parasiten des Menschen in „Blätter für allgem. Gesundheitspflege" (ebenda einige andere kleine Mittheilungen).
1868/69	Kleinere Abhandlg. in der »Vierteljahrschrift der naturf. Ges. in Zürich".
1876	Die schweizer. Orthopteren, analyt. Tafeln zum Bestimmen geradfl. Insecten. Zürich, Caes. Schmid.
1878	Analytische Tafeln zum Bestimmen der schweizer. Libellen (diese Mitth.).
-	Practische Anleitung zum Bestimmen der Käfer Deutschlands und der Schweiz. Stuttgart, Jul. Hofmann.
1880	Die Phylloxera. Aarau, J. J. Christen.
1885	Rudolf Meyer-Dür; ein Necrolog (d. M.).
-	Neuroptera Helvetiae; 1. Planipennia, 2. Perlidae (d. M.).
1886	Orthoptera Helvetiae (d. M.).
1889	Miscellanea entomologica: 1. Das Geäder des Insectenflügels, 2. Prolegomena zur Fauna Dipterorum Helvetiae (Cantonsschulprogramm).

1889 Anleitung zum Anlegen und Ordnen einer Insectensammlung für Anfänger. Pfäffikon, J. U. Zwingli.
1890 Die Familien der Fliegen und die Genera der Waffenfliegen, Bremsen, Schwebfliegen und Raubfliegen (d. M.).
1890/92 Zahlreiche Artikel über Fischerei und Fischzucht im „Centralblatt für Jagd- und Hundeliebhaber", officielles Organ des schweizer. Fischereivereins.
1893/94 Viele Artikel in der schweizer. Fischereizeitung, Artikel und Feuilletons im „Volksblatt für das Zürcher Oberland", kleinere Mittheilungen in der „Neuen Zürcher Ztg." und „Freitags-Ztg."
1894/98 System der Cetoniden und specielle Beschreibung neuer Arten und Varietäten (d. M.).
1895 Genera u. Species meiner Cetonidensammlung (Cantonsschulprogramm und zweiter Theil im Selbstverlag).

Dr. F. Ris.

Bücher-Anzeigen.

Wenn auch etwas verspätet, erfülle ich doch eine Pflicht, indem ich eines entomologischen Werkes erwähne, das zu den gründlichsten und besten gezählt werden muss, die in den letzten Jahren erschienen sind, nämlich:

Die Käfer von Mittel-Europa. Die Käfer der österreichisch-ungarischen Monarchie, Deutschlands, der Schweiz, sowie des französischen und italienischen Alpengebietes. Von Ludw. Ganglbauer, Custos am K. K. Hofmuseum in Wien. II. Band. Familienreihe: *Staphylinoidea;* 1. Theil: *Staphylinidae, Pselaphidae.* Mit 38 Holzschnitten im Text. Wien, Druck und Verlag von C. Gerold's Sohn, 1895. (Preis: 12 fl. ö. W.) 880 S.

Ich glaube am besten zu thun, wenn ich die Kritik des hochberühmten Entomologen Herrn Dr. Kraatz in Berlin wiedergebe. *Dr. Stierlin.*

Hr. Dr. Kraatz schreibt darüber:

Mit ausserordentlichem Fleisse wird hier eine Uebersicht der Staphyliniden und Pselaphiden aus den genannten Ländern gegeben, die schon längst ein Bedürfniss war, welchem kaum in geeigneterer Weise hat abgeholfen werden können. Die verhältnissmässig Wenigen, welche sich für die umfangreiche und schwierige Gruppe der Staphylinen interessiren, finden hier das gesammte Material geschickt kritisch zusammengetragen. Es wird ein Bild der Staphylinen-Systematik von Erichson, Lacordaire, Kraatz, Jaquelin Duval, Leconte, Thomson, Fauvel,